Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 23 (1980)

Artikel: Als im Oberaargau die Politik noch von Leidenschaft bewegt wurde

Autor: Dürrenmatt, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALS IM OBERAARGAU DIE POLITIK NOCH VON LEIDENSCHAFTEN BEWEGT WURDE

HUGO DÜRRENMATT

Vorbemerkung. In nachgelassenen Papieren meines Vaters Hugo Dürrenmatt (1876–195 7), ehemaliger Regierungsrat des Kantons Bern, findet sich ein Aufsatz, den mein Vater 1937 veröffentlicht haben muss und der den Titel trägt «Vor fünfzig Jahren». Wo der Aufsatz publiziert worden ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Mein Vater hatte die Aufzeichnungen damals offenbar deshalb veröffentlicht, weil sie zeigen, dass das politische Leben seinerzeit, also im Jahre 1887, sogar im Oberaargau unerwartet leidenschaftliche Züge trug. Die dargestellte Episode beweist, dass auch die Oberaargauer damals noch für einen politischen Stil zu haben waren, der seltsam vom angeblich so schlichten und nüchternen Charakter des Berners abwich.

Im Jahre 1887 fanden Nationalratswahlen nach dem damals üblichen Majorzsystem statt. Es standen sich im Oberaargau zwei Parteien gegenüber, die Freisinnigen und die Konservativen (die Freisinnigen damals meistens besser bekannt unter dem Namen «Radikale»). Einer der Führer der Konservativen war Uli Dürrenmatt, streitbarer Redaktor der «Berner Volkszeitung» (Buchsi-Zitig) in Herzogenbuchsee. In was für Auseinandersetzungen der Buchsi-Zeitungsschreiber geriet, schildert der folgende Aufsatz von Uli Dürrenmatts Sohn, eben meinem Vater. Wie brav sind wir doch in hundert Jahren geworden ! (Oder am Ende scheint es nur, dass wir es geworden sind!).

Peter Dürrenmatt

Bewegte politische Tage waren 1887 im ehemaligen bernischen Nationalratswahlkreis Oberaargau, der sich aus den Amtsbezirken Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Fraubrunnen zusammensetzte. Im Herbst jenes Jahres fanden die allgemeinen Erneuerungswahlen zum Nationalrat statt. Unter Führung des ehemaligen Redaktors der «Berner Volkszeitung» Ulrich Dürrenmatt trat auch die Volkspartei in den Kampf. Sie hatte zwei Jahre vorher im Kampf um die Burgergüter am 1. März 1885 den neuen Verfassungsentwurf zu Fall gebracht und hatte in den Grossratswahlen vom Mai 1886 ansehnliche Erfolge errungen. So gehörten nach diesen Wahlen im damaligen

Wahlkreis Herzogenbuchsee von fünf Vertretern im Grossen Rat vier der Volkspartei an. Auch Ulrich Dürrenmatt selber ist damals neu in den Grossen Rat eingezogen. Und der mehrheitlich freisinnige Grosse Rat wählte daraufhin den Vertreter der Volkspartei, Grossrat Johann Schär, Landwirt in Inkwil, dann auch gleich als Minderheitsvertreter zum Regierungsrat.

Die oberaargauische Vertretung im Nationalrat bestand im Jahre 1887 aus den drei Freisinnigen, Fabrikant Gugelmann in Langenthal (Vater des spätem Nationalrats und Obersten Arnold Gugelmann), Obergerichtspräsident Leuenberger in Bern, Fabrikant Andreas Schmid in Burgdorf und dem Volksparteiler Regierungsrat Schär. Die Freisinnigen sagten letzterem den Kampf an und beanspruchten eine ausschliessliche freisinnige Vertretung, worauf die Volkspartei ebenfalls mit einer ausschliesslichen Viererliste antwortete, also die drei bisherigen freisinnigen Vertreter zu sprengen versuchte.

Es gab um die vier Sessel einen Wahlkampf von unerhörter Schärfe, wie er seither kaum im Kanton Bern erlebt worden ist. Beim ersten Wahlgang vom 30. Oktober wurden von den vier Kandidaten der Volkspartei, Regierungsrat Schär, Fabrikant Elsässer in Kirchberg, Regierungsstatthalter Burkhalter in Fraubrunnen und Handelsmann Egli-Reinmann in Langenthal, zwei gewählt, nämlich Schär und Elsässer. Es kam am folgenden Samstag zur ersten Stichwahl, wobei wiederum ein Kandidat der Volkspartei, Burkhalter, gewählt wurde. Aber das damalige Wahlgesetz sah drei Wahlgänge vor, und erst im dritten Wahlgang entschied das einfache, relative Mehr, während in den beiden ersten Wahlgängen das absolute Mehr erreicht werden musste. So kam es am 13. November zum dritten Wahlgang zwischen dem Kandidaten der Volkspartei Egli-Reinmann und demjenigen der Freisinnigen, Fabrikant Gugelmann, beide in Langenthal. Das Wahlfieber war inzwischen natürlich auf Siedehitze gestiegen. Der dritte Wahlgang brachte den Sieg Gugelmanns. Die oberaargauische Vertretung im Nationalrat bestand also nunmehr aus drei Volksparteilern und einem Freisinnigen, während vorher das Verhältnis gerade umgekehrt gewesen war.

Die freisinnigen Langenthaler veranstalteten am Montag nach diesem beispiellosen Kampf mit acht Zweispännern (Autos gab es damals noch nicht) eine Ausfahrt über Bleienbach und Thörigen nach Herzogenbuchsee zu einer Siegesfeier im «Bären», nicht ohne in provozierendem Zug am Hause der Druckerei der «Buchsizeitung» vorbeizufahren, wobei im vordersten Wagen in Anspielung auf den Namen des schlussendlich unterlegenen

Kandidaten der Volkspartei aus Langenthal an einer Angelrute ein Egli paradierte. Von der Feier im «Bären» weg begaben sich zwei der Teilnehmer zur Wohnung von Ulrich Dürrenmatt, begehrten dort Einlass, griffen den allein in seinem Bureau und an seinem Titelgedicht für die nächste Nummer der «Buchsizeitung» arbeitenden Redaktor dieses Blattes tätlich an, würgten ihn und brachten ihn zu Boden, bis endlich infolge des Lärms von einer beim Auftritt zerschlagenen Glastüre die im obern Stock des Hauses weilende Gattin Dürrenmatts aufmerksam wurde und das Druckereipersonal zu Hülfe rufen konnte. Dieses konnte dann Dürrenmatt befreien und die Angreifer vertreiben. Dürrenmatt trug aber aus dem Unfall eine schwere Brustfellentzündung davon, die ihn viele Wochen ans Bett fesselte und von der er sich überhaupt nie ganz erholte. Die Übeltäter wurden später vom Amtsgericht Wangen zu Freiheitsstrafen verurteilt.

Der Überfall wurde natürlich rasch im ganzen Dorf bekannt, ebenso in den umliegenden Dörfern, den besonderen Domänen der Volkspartei, wo sich da und dort nicht übel Lust zeigte, mit eilends zusammengeholter Mannschaft nach Buchsi zu ziehen, um selber Justiz zu üben. Doch war mittlerweile auch bei den immer noch im «Bären» weilenden Langenthalern die Besinnung und wohl auch Beschämung über den Vorfall eingekehrt, und man begab sich in aller Stille auf den Heimweg nach Langenthal, um weiterem Unheil aus dem Weg zu gehen. Aber in der ganzen Schweizerpresse erregte der Vorfall natürlich gewaltiges Aufsehen. Niemand hätte es für möglich gehalten, dass in dem bedächtigen Kanton Bern politische Leidenschaft solche Auswüchse zeitigen könnte.

Jetzt sind die Wahlsitten milder geworden, dank wohl namentlich des Proporzes, der dreimalige Wahlgänge ausschliesst und automatisch jeder Partei das Ihre zukommen lässt. Bei allen Mängeln, die man ihm heute etwa sonstwie vorwerfen mag, darf man das nicht vergessen, und deshalb mag auch die heutige Generation neben derjenigen, die sich in Buchsi aus eigenem Erleben noch an diese Zeiten besinnen mag, mit Nutzen diese Erinnerung an vergangene, kampfbewegte Zeiten lesen. Beigefügt mag noch sein, dass damals die Abstimmungskreise meistens mit den Kirchgemeinden zusammenfielen, so dass für die ganze grosse Kirchgemeinde Herzogenbuchsee ein einziges Wahllokal bestand, und zwar im alten Schulhaus, an dessen Platz jetzt die Kantonalbank steht. Einzig die Gemeinde Ochlenberg hatte schon damals ein eigenes Wahllokal. Von allen andern Dörfern der ganzen Kirchgemeinde musste man nach Buchsi gehen, um der Stimmpflicht zu

genügen. Die Stimmbeteiligung war aber trotz dieser Erschwerung im allgemeinen nicht schlechter als jetzt, und dem Dorf Buchsi brachte der Aufmarsch aus allen Aussengemeinden an belebten Wahl- und Stimmtagen, wo die Stimmberechtigten manchmal in geordnetem Zuge nach Buchsi marschierten und sich nachher in den Wirtschaften des Ortes gütlich taten, viel Verkehr. «Aber es ist nümme wie albe!»